

Diplomatentränke.

roman von Carl v. Adlerfeld-Ballester.

(20. Fortsetzung und Schluß.)

Als Windmüller auf die Straße hinaustrat, bemerkte er ein wenig, nicht doch gelassen zu sein. Ihn hungerte es ganz eifrig und normal, und Fräulein Tatjana Petrovna Petrovna hätte ganz gut noch ein Ständchen länger zappeln können — das hätte diesen Liebhaber der Götter gar nichts geschadet. Zuvorwegen ließ Windmüller auch nicht die lieben Menschen im Stich, bei denen er, der Einsame, sich so wohl fühlte, aber in der Natur dieses, im Bezug so rüchlos vorzugehen, mannes lag das Bedürfnis einer zarten und charakteristischen Rücksichtnahme gegenüber, die in seinem Herzen eine Seite entrollen ließen, und zu diesen gehörte die freundliche Gräfin mit der alten Rosa. Windmüller sah sich um, er sah den Schwager des Kaiserlichen Hofes unter polizeilicher Aufsicht gestellt, ein schmaler Korb für eine waschbare rührende Freundlichkeit — sie zu verlassen und die Sorge von ihr zu nehmen, darum hatte Windmüller seiner Mäßigkeit im Kreise dieser Gesellschaft entlag. Darum eilte er, das Polizeiprotokoll zu erledigen, wo er die Sache für die Petrovna in Ordnung brachte und zugleich ersah, daß ein Antrag zu ihrer Befreiung von seiten des Herrn v. Giroflet vor sich lag.

Windmüller war nicht unzufrieden, als er ihn, langsam heimwärts schreitend, noch einmal in Gedanken rekapitulirte. Es sind jetzt 45 Stunden her, daß der „Emir al Drrna“ verhaftet — auf einem Extrazug — brachte er auf die Uhr lebend. Es ungefähr 45 Stunden. Also eine kurze Zeit, um die Angelegenheit in Ordnung zu bringen — eine Einzelheit für die, welche inwiefern die Qualen der Untersuchung dieses Falles durchgemacht haben. Es war alles ganz vorzüglich erledigt, die Gräfin Sulan ist eine politische Kraft allerersten Ranges, aber ich bin doch froh, daß Fritz Streitfens die Sorge für das Komplettdröckchen übernimmt. Zween ist menschlich — jetzt für die Hülfsstruppen einer Gräfin Sulan. Geiz ist aber nicht ihr Fehler, wie bei meinem lieben Giroflet, der die Leute gern billig hat und damit an solche Personen kommt, welche diese hohe Katjana eine ist. Schlämpen sind ein Fluch für das Geschick! Nun, im allgemeinen habe ich meine Sache nicht schlecht gemacht. Vor allem habe ich meine Eingebungen nicht unterdrückt. Ich darf auch zufrieden sein mit dem Ereignis, sehr zufrieden sogar — überaus. Ich meine, mit meinem Lohn, denn was ist das! Ich habe erreicht: eine drohende Gefahr vor meinem Vaterlande abgewendet und die Ehre und Karriere eines braven Mannes gerettet zu haben, das darf ich selbst vor mir nicht verkümmern. Aber dafür bin ich auch belohnt worden, überreich, ungenügend, nachlässig. Da ich erstens der Stern zum Goldenen Löwen!

Wegen eines Kastens, von dem Sie wußten, daß er leer war, zu mir zu kommen, das bringt nur ein Windmüller in seiner Gröndlichkeit fertig. Der Besuch war gar nicht so einfach. Nun, ich weiß, daß Sie Recht haben, aber so viel auf's Spiel zu setzen für ein verhältnismäßig werthloses Ding, das die Verlierer ohne ein Zuden und mit dem größten Vergnügen dazu verschmerzen konnten, da Sie doch den Inhalt hatten — das geht mir über den Horizont.“

„Ja, was sagt Ihnen denn, daß der Kasten leer war?“ fragte Windmüller hastig.

„Ich — ich verstehe Sie nicht — begann Giroflet, indem seine waschbilde Gesichtsfarbe einen grünlichen Schimmer bekam, aber Windmüller unterbrach ihn.

„Doch, Sie verstehen mich ausgezeichnet, Herr Oberleutnant, wir beiden werden uns doch nichts vormachen wollen! Einen unüberwindlichen Stein läßt man keinen Windmüller suchen, dafür genügt die eifrige Zucht der heiligen Germanen! Nicht wahr, das leuchtet Ihnen ein?“

Die Sonne schien goldig herab von einem wunderbar blauen Himmel, die Luft war kühl, rein und lebendig, und das Leben und Treiben auf den Straßen schien für Windmüller heute eine ganz andere, tiefere Bedeutung zu haben: die des gesicherten Friedens. Abnungslös ob der düsteren Wolke, die 45 Stunden lang über ihnen geschwebt, hatten, tiefen, handelten, schwagten, lachten oder weinten alle diese Menschen im pulsierenden Leben der großen Stadt und ahnten nicht auf dem einsam dahinschreitenden Mann mit dem seinen Wollte - Profil, dem sie verbandten, daß sie ruhig weiter schlafen konnten, am tausenden Wechsels der Zeit.“

Die häufigsten Hindernisse des Glückes bilden hartnäckige Eltern. Ein junger Ire hatte sich mit der Tochter eines reichen Quisquibbers in der Nähe von Southampton verlobt — natürlich gegen den Willen des Vaters. Endlich wurde der Brautgott angeblich und verheiratet, seine Braut zu einer Entführung zu überreden, da seine Anwesenheit zu gesellschaftlichen Zwecken in Braxton unbedingt erforderlich war. Sie erreichte auch wohlbehaltene Liverpool und ihren Willen zu überfahren auf einem Schiff, das am nächsten Morgen abfahren sollte. Kaum hatten sie ihr Hotel wieder betreten, als ein Detektiv kam, der die junge Dame festnehmen wollte, da sie minderjährig und nicht die Einwilligung des Vaters aufzuweisen vermochte. Alle Argumente waren nutzlos. Das Paar beschloß sich schließlich, und die junge Dame zog sich zurück, um ihr Köstchen zu weichen, während der Bräutigam den Transport seines Gepäcks an Bord anordnete. Er gab an, daß das Schiff ihm keinesfalls erlaube, dieses Schiff zu veräumen. Schließlich zog er sich ganz zurück, nachdem er dem Beamten noch einige Minuten Gebuld empfohlen, da die junge Dame sofort bereit sein würde. Doch einer halben Stunde wurde der Detektiv ungeduldig und klopfte an die Thür des Zimmers. Keine Antwort. Er klopfte nochmals — wieder keine Antwort. Nun hob er die Thür aus dem Angeln. Das Zimmer war leer. Der erfinderische Ire hatte seine Braut in einen Koffer gehakt und sie vor der Nase des Beamten aus dem Hotel tragen lassen.

„Zu auch viel bequemer für Sie und angenehmer für gewisse andere Leute, wenn Sie's nicht thun,“ warf Windmüller trocken ein.

Die Detektiv - Tante. Dem guten Sommerleutnant, der inwiefern zurückgelassen war, stand das Herz still, als er im Vorgimmer diese Stimme vernahm, noch dazu in einer so wohnsinnigen Bekleidung. Möchte nun werden was wollte: er ging vorläufig nicht in den Verhandlungssaal hinein. Es war genug, wenn er seine Schande von hier draußen hörte.

„Ja, weshalb denn nicht?“ fragte sie naiv.

„Nun, das ist nicht wahr! Das ist nicht wahr!“ — Das glaubt ich Ihnen nicht!“ jammerte Georgette in echten Herzenszügen.

„Was haben Sie sich denn nicht?“ fragte sie naiv.

„Das ist nicht wahr! Das ist nicht wahr!“ — Das glaubt ich Ihnen nicht!“ jammerte Georgette in echten Herzenszügen.

„Was haben Sie sich denn nicht?“ fragte sie naiv.

„Was haben Sie sich denn nicht?“ fragte sie naiv.

„Was haben Sie sich denn nicht?“ fragte sie naiv.

„Was haben Sie sich denn nicht?“ fragte sie naiv.

„Was haben Sie sich denn nicht?“ fragte sie naiv.

„Was haben Sie sich denn nicht?“ fragte sie naiv.

„Was haben Sie sich denn nicht?“ fragte sie naiv.